

Rheininger Beobachter

Fernsprecher 22.

„Eltviller Zeitung“ und „Stadt-Anzeiger.“

Fernsprecher 22.

Nachweislich
größte Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville.



Erscheint Dienstags und Samstags — Abonnementspreis pro Quartal M. 1.00 für Eltville und auswärts. (ohne Trägerlohn und Postgebühr. — Inseratengebühr: 20 J die einspaltige Petit-Zeile. Reklamen die Petit-Zeile M. 3.00.
Druck und Verlag von Alwin Boege in Eltville.

Der „Rheininger Beobachter“ veröffentlicht zeitig alle städtischen amtlichen Bekanntmachungen.

Nr. 26.

Eltville, Dienstag, den 1. April 1919.

50. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verordnung über den Postverkehr in den rheinischen Gebieten.

Der Marschall, Oberbefehlshaber der Alliierten Armeen verordnet:

Art. 1. Der geschäftliche und industrielle Briefverkehr sowie die Sendung von Katalogen, Tarifen, laufenden Preisen und Mustern, sind in jeder Hinsicht erlaubt, unter der Bedingung, daß sie durch Postüberwachungsstellen geprüft werden:

- Im Innern der besetzten rheinischen Gebiete und zwar sowohl zwischen den verschiedenen besetzten Zonen als im Innern einer Zone.
- Zwischen den besetzten rheinischen Gebieten und den alliierten Ländern.
- Zwischen den besetzten rheinischen Gebieten und den neutralen Ländern.
- Zwischen den besetzten rheinischen Gebieten und den feindlichen Ländern.

Art. 2. Der private Briefverkehr ist in jeder Hinsicht gestattet unter denselben Prüfungsbedingungen wie im Art. 1:

- Durch Briefe und Postkarten, im Innern der besetzten rheinischen Gebiete, sowohl zwischen den verschiedenen besetzten Zonen als im Innern einer Zone.
- Durch Postkarten und nur im Falle erster Privatangelegenheiten, durch Briefe, zwischen den besetzten rheinischen Gebieten und den alliierten Ländern; zwischen den besetzten rheinischen Gebieten und den feindlichen Ländern.

Art. 3. Der behördliche Briefverkehr ist in jeder Hinsicht gestattet:

- Zwischen den besetzten rheinischen Gebieten und den alliierten Ländern.
- Zwischen den besetzten rheinischen Gebieten und den neutralen Ländern.
- Zwischen den besetzten rheinischen Gebieten und den feindlichen Ländern.

Art. 4. Der Verkehr mit Zeitungen und Zeitschriften:

- Im Innern der besetzten Gebiete und zwischen besetzten rheinischen Gebieten und den feindlichen oder neutralen Ländern untersteht der Autorität der Oberbefehlshaber der Besatzungsarmeen.
- Ist frei zwischen den besetzten rheinischen Gebieten und den alliierten Ländern.

Art. 5. Die Verordnung betr. Geld- und Wertsendungen, Verkehr mit Postpaketen, wird der Gegenstand einer späteren Bekanntmachung sein.

Art. 6. Die Übertretungen der Vorschriften dieser Verordnung werden den Militär-Polizei-Gerichten vorgelegt, welche eine Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten und eine Geldstrafe von 5000 Fr. verhängen können.

Art. 7. Vorliegende Verordnung, welche alle bis jetzt erlassenen Vorschriften betr. Postverkehr aufhebt, tritt am 20. März 1919 in Kraft.

Der Briefwechsel mit den in den alliierten Ländern festgehaltenen Kriegsgefangenen kann unbehindert durch Vermittelung der internationalen Postkontrollkommission in Luxemburg stattfinden. Die Abbringung eines entsprechenden Vermerks auf dem Briefumschlag oder der Postkarte ist erforderlich.

Veröffentlicht auf Anordnung des Herrn mil. Kreisverwalters.

Radebeim a. Rh., den 24. März 1919.

Der Landrat.

Vorschriften für den Postscheckverkehr.

Von jetzt ab sind im Postscheckverkehr auch höhere Beträge als Mark 50.— bzw. Mark 200.— zugelassen, jedoch muß jeder Zahlkarte, Ueberweisung, Postscheck oder Girokarte über Mark 50.— eine Bescheinigung in folgender Form beigefügt sein:

Der Unterzeichnete bescheinigt hierdurch, daß seine Sendung von M., welche durch (1) Nr. am (2) ausgeführt worden ist, wegen (3)

Unterschrift:

Adresse des Unterzeichners:

Anmerkung: (1) Art der Sendung, ob Zahlkarte, Ueberweisung, Scheck, Girokarte.

(2) Tag der Ausfertigung des Schecks usw. (Datum angeben.)

(3) Angabe, ob es sich um ein Handelsgeschäft, eine Versicherungsprämienzahlung, eine Hypothekenschuld, Hauszinsen, Pension oder Leibrente handelt.

Diese Bescheinigungen sind den Briefen mit dem Postscheck usw. (siehe Umschläge) beizufügen oder bei der Auslieferung am Posthalter mit vorzulegen. Sie werden von einem Beauftragten des französischen wirtschaftlichen Amtes zurückgehalten.

Jede falsche Bescheinigung wird für den Unterzeichner die strengsten Strafen zur Folge haben.

Veröffentlicht auf Anordnung des mil. Kreisverwalters.

Radebeim a. Rh., den 25. März 1919.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Der **Polenstangen** und **Erbsenreifer** haben will, kann sie in den ersten Tagen bei Fräulein Kaiser, Gutenbergstraße, bestellen. Gewünscht wird die baldige Bestellung, da verspätete Anmeldungen nicht berücksichtigt werden können.

Eltville, den 22. März 1919.

Der Wirtschaftsaussch.

Bekanntmachung.

Wir suchen: einige weibliche Personen im Alter von 18 bis 30 Jahren, welche sich für Pflegerinnen für den Eichberg eignen.

Eltville, den 25. März 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn militärischen Kreisverwalters in Radebeim a. Rh. ist der Verkehr der Einwohner innerhalb der Kreise Rheingau und Wiesbaden-Land von jetzt an **ab 4 Uhr vormittags** erlaubt.

Eltville, den 25. März 1919.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die nächste **Mutterberatungsstunde** findet am **Mittwoch, den 2. April d. Js.**, nachmittags um 1/2 4 Uhr, in dem hiesigen Rathaus, Stadtverordneten-saal, statt.

Die Bezugsscheine für die Fett- und Suppenzulagen werden in der Mutterberatungsstunde ausgegeben.

Eltville, den 28. März 1919.

Der Magistrat.

Steppenbrand aus Osten.

Mit russischem Geld ist die deutsche Revolution vorbereitet und gemacht worden; Herr Joffe, der ehemalige bolschewistische Botschafter in Berlin, hat es ausdrücklich beteuert und genau angegeben, welche Summen aus der Moskauer Regierungskasse in die Taschen deutscher Umstürzler geflossen sind. Herr Joffe verrät diese Geheimnisse, weil er mit seinen Berliner Freunden unzufrieden war. Sie hatten sofort nach dem 9. November d. Js. die deutsche Bolschewisten-Republik verkündigen sollen und statt dessen ließen sie die amtlichen Sozialdemokraten ans Ruder, von denen Russland nichts wissen will, weil sie ihm zu sanft und bürgerlich scheinen. Als dann Liebknecht und Rosa Luxemburg die Berliner Spartakuswoche beginnen ließen, da flammte die Hoffnung der Moskauer noch einmal hell auf. Red-Edelstein kam in eigener Person herüber und half. Aber das deutsche Land war noch nicht dürr und verzweifelt genug, um dem vom Osten herüberwehenden Steppenbrande zu erliegen. Das Feuer konnte noch einmal gelöscht werden. Scheinbar gelöscht — denn unter der Asche glimmten die Funken ruhig weiter und jetzt sind die Flammen dabei, von neuem, wuchtiger als vorher, über uns zusammen zu schlagen.

Der Bolschewismus, der gescheiterte und verabscheute, ist unser letztes bürgerliches Wohlstand, unsere Kultur und Befähigung mit dem Untergange bedroht, jetzt zum entscheidenden Sprunge an.

Gewalt ist in den letzten Wochen und Monaten die Zahl seiner Gläubiger gewachsen. Deutschland, dessen Rettung allein in der Arbeit und in freiem, trotz aller Ungemach siegesgewissem Widerstand liegt, Deutschland ergibt sich kumpfer Trägheit. Streiks überall, Streiks im Osten, Süden und Westen, Generalstreiks, Demonstrationen, Streiks, Sympathiestreiks, Rote Schecken, wogin wir blicken, echt bolschewistische Taten voll Robheit und Grausamkeit; das Leben des Mitbürgers gilt nichts mehr. Und die mäßig hergehellte Ruhr, der wir nötiger als irgend ein Volk auf Erden bedürfen, bricht prasselnd auseinander. Nationalverräter und Regierung sind unseren Bolschewisten ein Räderpaar. Den Mehrheitswillen, die „Macht des Stimmzettels“, verlassen sie, ihnen steht der Sinn allein nach der Diktatur des Proletariats, sie stehen vollkommen im Sinne der russischen

Ideen. Der Streppbrand hat sie erfasst, und sie geben sich ihm willenlos hin. Wästen sie, daß in Rußland die unglücklichen Anhänger des Bolschewismus genau so elend verhungern wie die Nichtgläubigen, daß in den Straßen von St. Petersburg die Arbeiter, vom Hunger gezwungen, zusammenbrechen, daß in einem einzigen Bandenbezirk, der 1500 Einwohner zählt, im verflochtenen Jahre 200 Menschen des Hungers gestorben sind, so überlegten sie sich vielleicht, ob sie sich ins Gebiß des Drachen stürzen sollen, aber niemand sagt die Wahrheit. Der russische Bolschewismus braucht den deutschen, um nicht im eigenen Gift zu erstickten. Ist Deutschland ihm erst einmal verfallen, dann glaubt er sich Europa sicher, dann gewinnt er neue Kampflust. Herr Nadel hat Deutschland bereits zwei Millionen russische Soldaten angeboten, vereint mit ihnen sollen wir gegen den Vielverband ziehen. Am Rhein will der Bader den Entscheidungsschlacht ausführen, der dem Bolschewismus zur Welt Herrschaft verhilft. Unser deutsches Land ist ihm gerade gut genug, um, wie im dreißigjährigen Kriege, den Bestien aus allen Herren Ländern zum Schlacht- und Tummelfeld zu dienen.

Russischer Streppbrand flackert bedrohlich über unsere Gänge hin. Tut nicht jeder von uns das Äußerste, um die Gefahr abzuwehren, gelingt es nicht vereinter Anstrengung, den neuen kommunistischen Aufstand zu bewältigen, dann erliegen wir der Feuersbrunst aus Osten. Auf die Regierung und die Regierungsmacht dürfen wir uns nicht verlassen. Jetzt heißt es, selbst Hand anlegen. Die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes schaudert vorm Bolschewismus und seinen Greueln zurecht, will in Ruhe und Frieden fruchtbringende Arbeit leisten. Wird sie sich von einer toben, gewalttätigen Minorität einschleichen lassen? Dort sind unsere Bürger und Bauern dieses unsicheren Treibens in Deutschland satt und helfen Ordnung schaffen? Viel Zeit ist nicht mehr zu verlieren. Die Feuersprünge müssen sofort heraus, wenn wir den Streppbrand aus dem Osten löschen wollen.

Politische Uebersicht.

Zur Abdankung des Kaisers.

Ein Briefwechsel des Kaisers und Kronprinzen.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Deutsche Zeitung“ einen Briefwechsel, der in den Tagen des 8. und 9. Nov. zwischen dem Kaiser und dem Kronprinzen stattfand. Das Blatt veröffentlicht zunächst einen Brief, den der Kaiser eigenhändig am 9. November abends an den Kronprinzen geschrieben hat. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Mein lieber Junge!

Nachdem der Feldmarschall Hindenburg mir gemeldet hat, daß er meine Sicherheit im Hauptquartier nicht mehr verbürgen könne, und daß auch die Truppen nicht mehr zuverlässig seien, habe ich mich nach schweren inneren Kämpfen entschlossen, das zusammengebrochene Heer zu verlassen und nach Schweden zu gehen. Ich rate dir bis zum Abschluß des Waffenstillstandes auf Deinem Posten auszuhalten. In Berlin bekämpfen sich unter Führung von Ebert und Brüning zwei Regierungen. Hoffentlich auf Wiedersehen in besseren Zeiten!

Dein treuer, tiefgebeugter Vater
Wilhelm.

Der Kaiser hat ihn also in dem Brief unterrichtet, daß er nach Holland geht, der Kronprinz aber sollte bei seiner Armee bleiben. Der Kronprinz veranlaßte infolgedessen am 11. November mittags folgende Anfrage an den damaligen Reichskanzler Ebert:

Seine königliche Hoheit der Kronprinz hat den Wunsch, auf seinem Posten zu bleiben, um — wie jeder andere Soldat — seine Pflicht zu tun. Er wird sein Heer in strenger Disziplin und Ordnung in die Heimat zurückführen und verpflichtet sich, in keiner Weise in dieser Zeit gegen die jetzige Regierung etwas zu unternehmen.

Wie stellt sich die Regierung zu dieser Frage?

Am nächsten Abend traf folgende Antwort ein:

Nach Vortrag des Kriegsministers Scheuch mußte die Regierung die Frage des Kronprinzen in vornehmendem Sinne beantworten.

Nach der Antwort der Regierung blieb dem Kronprinzen nichts anderes übrig, als den Oberbefehl niederzulegen. Er hat dem Feldmarschall v. Hindenburg in ausführlichen Darlegungen seine Stellungnahme ausgedrückt und gegen seine Absetzung protestiert.

General Hoffmann gegen Ludendorff?

* London, 28. März. Der Vertreter der „Daily Mail“ in Berlin sprach mit General Hoffmann, der an den Verhandlungen von Brest-Litowsk seinerzeit teilnahm. Hoffmann soll danach klipp und klar erklärt haben, daß allein England und Deutschland vor der bolschewistischen Gefahr reiten könne. Auf den Vorhalt, daß er, Hoffmann, als der Mann gelte, der durch sein Auftreten noch Öl ins Feuer gegossen und die Entwicklung des Bolschewismus begünstigt habe, entgegnete der General: Das ist ein Irrtum. Die Ausdehnung des Leninismus ist nicht auf mein Verhalten, sondern auf das von Ludendorff und seines Generalstabs zurückzuführen. Ludendorffs Ziel war, Rußland als militärischen Faktor völlig aufzulösen, um dann deutsche Truppen an die Westfront schicken zu können. Ich habe nur die dahingehenden Befehle ausgeführt, wie es als Soldat meine Pflicht war, selbst als ich die Ueberzeugung hatte, daß die beabsichtigten Maßnahmen nicht glücklich waren.

Die Frage der Einfuhr aus dem Westen.

* Mainz, 28. März. In der weiteren Behandlung der Frage über die Einfuhr aus den Weststaaten in das besetzte Gebiet haben über den Wochenwechsel die von uns schon angeordneten Verhandlungen in Köln (Siehe Mainzer Anzeiger vom 24. März) stattgefunden. Zur Wahrnehmung der Interessen des hiesigen Gebietes wohnte Herr Kommerzienrat Schmalz den Besprechungen bei. Diese zeigten erneut, um welch schwieriges Problem es sich handelt. Bindende Beschlüsse und eine Einigung auf eine bestimmte Form wurde in diesem noch immer vorläufigen Austausch der Meinungen noch nicht herbeigeführt. Die Verordnungen über den Gegenstand sollen noch weiter geführt werden. Zu diesem Zweck wurde eine besondere Kommission gebildet, der als Vertreter von Mainz der Präsident der Mainzer Handelskammer, Herr Geheimrat Dr. Samberger, angehört.

Hannau als Zentrale des Spartakusbundes?

* Berlin, 29. März. Wie den „B. N. N.“ aus Hannau gemeldet wird, glaubt man aus verschiedenen Anzeichen beobachten zu können, daß die Spartakusbewegung in Hannau in den letzten Tagen einen starken Zug zu erhalten hat. Man geht deshalb nicht fehl in der Annahme, daß die Leitung des Spartakusbundes von Berlin nach Hannau verlegt worden ist. Das neue hier erscheinende spartakistische Organ wird von dem Bürgerium trotz eifriger Agitation der Spartakiden abgelehnt. Man vermutet, daß die Leitung des Spartakusbundes sich nicht dauernd in Hannau niederlassen wird, da der Ort zu klein ist und die Gefahr für die Führer besteht, leicht herausgefunden und verhaftet zu werden.

Der Mittelkanal.

* Berlin, 29. März. Laut „Börs. Ztg.“ erfährt die Politische Korrespondenz, daß die Arbeiten am Mittelkanal und zwar auf der Strecke Hannover-Beine und am Zweigkanal bis Hildesheim jetzt begonnen haben. Im ganzen Arbeitsbereich sind jetzt etwa 10 000 Arbeiter beschäftigt, während im ganzen etwa 100 000 gebraucht werden.

Die Wirtschaftsbeziehungen Deutschlands nach dem Frieden.

* Berlin, 30. März. Der Vertreter der „Neuen Züricher Zeitung“ hatte eine Unterredung mit dem Mitglied der auf der Reise nach Deutschland befindlichen Finanzdelegation Friedrich Wight, der ihm erklärte, Deutschland solle durch seine Verpflichtungen für den Wiederaufbau Belgiens und Nordfrankreichs nicht wirtschaftlich und finanziell zugrunde gerichtet werden. Es sei keineswegs der Wunsch Englands noch das Begehren der englischen Finanz- und Industriekreise, Deutschland jede zukünftige Wirtschaftsentwicklungsmöglichkeit zu nehmen. Eine übermäßige Kriegskontribution würde England nicht erwünscht sein, ebensowenig eine Leistung in Gold. England bestrebe darauf, daß die Warenlieferungen Deutschlands an Belgien und Nordfrankreich in offener Konkurrenz mit der englischen Industrie erfolge, wobei einerseits die

definitive Zahlung erleichtert und andererseits die Industrie der Alliierten nicht geschädigt werde.

Die Heimbeförderung der Deutschen aus dem Schwarzmeergebiet.

* Spaa, 30. März. Auf das wiederholt an die Alliierten gerichtete dringende Ersuchen, nähere Auskunft zu geben über die Zahl und den Stand des Abtransportes der deutschen Truppen und Zivilpersonen in der Türkei und Südrußland, ist der deutschen Waffenstillstandskommission in Spaa am 25. März u. a. mitgeteilt worden: Die von General d'Esperey dem Oberkommandierenden der Orientarmee, unter dem 1. März gegebene Auskunft besagt, daß sich 12 000 Deutsche in Konstantinopel, 2000 Deutsche Militär- und 200 Zivilpersonen in Odessa und 9500 deutsche Militär-, sowie 200 Zivilpersonen in Nikolajew befinden. Die Zahl der in Bati befindlichen deutschen Truppen kann nicht genau festgestellt werden. Ende Januar wurden 11 900 Deutsche als dort befindlich gemeldet. Nach Angabe der britischen Admiralität sollen für die Heimbeförderung der Deutschen aus dem Schwarzmeergebiet, von denen bereits 10 000 nach Hamburg unterwegs sind, sieben deutsche Schiffe verwendet werden. Man plant außerdem die Verwendung von sieben österreichisch-ungarischen Dampfern für die Heimbeförderung der Deutschen aus der Türkei und Südrußland.

Lokale und vermischte Nachrichten.

* Eltville, 30. März. Die vor einigen Tagen in den Tageszeitungen gemeldete Frostwelle, welche von Norden her die Oberrheine erreichte, scheint nun auch in unsere Gegend angelangt zu sein, denn heute Morgen glückte unsere Gegend der schönsten nordischen Winterlandschaft; eine hohe Schneedecke hatte über Nacht die Erde bedeckt, begleitet von einer um diese Jahreszeit strengen Kälte, denn die Temperatur war bis auf 6 Grad unter Null gesunken. Hoffentlich war dies der letzte Ansturm des die-maligen Winters.

* Eltville, 30. März. Der Fernsprechverkehr nach Wiesbaden Stadt ist freigegeben. Da die direkte Leitung jedoch von der fröhen Militärbehörde benutzt wird, sind erhebliche Verzögerungen unvermeidlich.

+ Eltville, 1. April. (Die Lebensmittel werden billiger.) Das Landratsamt in Bangensschwalbach veröffentlicht folgende Lebensmittelliste: Von einer Firma sind mir angeboten zu ungefähre folgenden Preisen frei Bangensschwalbach: Reis: 2,50 Mt., Kaffee: Pfund 9 Mt. und 10 Mt. Milch die Dose 2,50 Mt. Ich ersuche die Gemeinden, sich mit den Händlern über die Befestigung zu verständigen und umgehend, am besten telefonisch, zu bestellen.

* Eltville, 30. März. Am vergangenen Donnerstag verhandelte das französische Polizei-Obergericht in Wiesbaden u. a. auch gegen Herrn Bürgermeister Dr. Reuter und Herrn Magistratsassistenten Färber von hier wegen eines Briefes, den ein in Siegen dienender Eltviller an die hiesige Bürgermeisterei zwecks Weiterbeförderung an seine Eltern geschickt hatte. Das Bürgermeisteramt hatte dem Wunsch des Briefsenders gemäß den Brief auch tatsächlich an die angegebene Adresse befördert. Die französische Militärbehörde erklärte in dieser Briefbeförderung einen unerlaubten Briefverkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet und verurteilte beide Angeklagten zu je 200 Frks. Geldstrafe.

+ Eltville, 1. April. Die Lage der Zuckerverföhrung ist zur Zeit eine äußerst gespannte. Es wird zwar eine Herabsetzung der Verbrauchsrationen nicht erforderlich sein, aber wegen des Rohzucker- und anderer Schwierigkeiten werden die Rationierungen nicht immer rechtzeitig liefern können. Mit einer zeitweisen Störung der Zuckerverföhrung muß also gerechnet werden, weshalb Sparmaßnahmen im Zuckerverbrauch empfohlen wird.

Dr. med. Ph. Kreiss

Frauenarzt.

Verreist vom 29. März bis 6. April

Mainz, Kaiserstraße 14. Ecke Jangasse.

Der Tag der Abrechnung.

Roman von H. von Tresselt.

(Nachdruck verboten.)

(33. Fortsetzung.)

Größere Gegenfälle als ihn und seinen verschollenen Bruder konnte es kaum geben. Jener war freiwillig und generös, durch und durch ehrenhaft gewesen, Botho hatte immer Gefallen am Versteckspiel gefunden. Schon als Knabe war er bemüht, sein Tun und Treiben vor den Erwachsenen zu verbergen; die Umgebung war über seinen Charakter, seine Liebhabereien stets im unklaren gewesen.

Nur seine Mutter hatte wohl den Unterschied zwischen dem geraden, ehlen Sinn des älteren und dem verschlagenen, unberechenbaren des jüngeren Sohnes erkannt.

Aber sie liebte ihren Jüngsten trotz aller seiner Fehler mehr als den Majoratsherrn, der, klug und verständig, alle Eigenschaften besaß, welche man von dem Repräsentanten einer vornehmen Familie erwartete.

Und dennoch war die Mutter streng, fast ungerecht gegen den Erben gewesen, hatte den Jüngsten, ihren bevorzugten Liebling, entschuldigt und verwöhnt ohne Grenzen, ohne Ende.

Der Baron erinnerte sich jetzt noch so mancher Gelegenheit, wo er einen strengen Verweis, eine Strafe verdient hätte und ein verheißungsvoller Blick ihm im voraus Verzeihung, oft auch Beifall spendete.

Da war die anfängliche Scheu von ihm gewichen, er hatte es auch nicht mehr für nötig gehalten, seine Fehler

zu veranlassen.

Er gedachte seiner Mutter nicht in dankbarer Liebe, sondern mit großem Bitterkeit. Ihr bürdete er einen großen Teil der Schuld an dem, was er begangen, auf.

Dann war die Katastrophe gekommen, die ihn an Herz und Nieren griff. Er hatte nicht die Kraft gefunden, begangenes Unrecht einzugehen, zu sühnen, aber ein anderer war er doch seit jener furchtbaren Zeit geworden, hatte an sich gearbeitet, die heimlichen Leidenschaften unterjocht, bemüht, seiner Umgebung gerecht zu werden.

Fast unbewußt berührt er einen Knopf am Schreibtisch, ein Geheimfach sprang heraus. Nur wenige Papiere lagen darin, auch ein Kuvert mit einer brasilianischen Marke einer verschollenen Epoche. Er zog das darin befindliche Schreiben heraus und las es aufmerksam durch. Ein Teil desselben lautete:

„Was ich von Dir verlange, lieber Bruder, ist viel. Ich habe auf das Majorat Verzicht geleistet und wünsche diese Verzichtleistung rückgängig zu machen. Sei großmütig, gib mir mein durch Geburt und Tradition mir gehörendes Eigentum wieder! Ich will es Dir ewig danken. Ich kann die Heimat nicht entbehren, jeder Pulschlag in mir verlangt stürmisch zurück in die gewohnten, vertrauten, geordneten Verhältnisse. Ich glaube, die Lieblosigkeit der Mutter, deine Arglist nicht mehr ertragen zu können, darum flüchtete ich. Das war übereilt, selbe. Ich hätte monatlang, möglicherweise auf ein Jahr auf Reisen gehen, einem erprobten Verwalter mein Gut anvertrauen sollen. Fern von meinem Eigentum wäre ich wohl bald zur rechten Erkenntnis gekommen. Es war ein grober Fehler, den ich begangen, das gebe ich zu, doch er läßt sich wieder gutmachen. Sei hochherzig, laß mich nicht

umsonst bitten, mein Bescheid will ich es dir danken, wenn du mir die Rückkehr in die Heimat ermöglichst.“

Hochfeld glaubte noch den päpstlichen Schreden zu spüren, den jenes Schreiben ihm eingejagt. Wie ein Wahnsinniger war er damals gewesen, bereit, eher einen Rord zu begehren, als die Rechte, welche ihm so willkürlich zugesprochen, wieder aufzugeben.

Was war er denn vordem gewesen? Ein armseliger Tropf, mittellos als der jämmerlichste Knecht, mit anspruchsvollem Sinn und kostspieligen Neigungen und einer Einnahme, die ein volles Quartal reichen sollte, von der aber nach einem Monat kein Heller mehr vorhanden war.

Wolgangs Brief, dem noch verschiedene andere folgten, war nie beantwortet worden; auch an Wellmuth hatte er geschrieben, und diese Briefe gelangten gleichfalls hierher nach Schloß Hochfeld.

Der Baron hatte sich nie entschließen können, diese Schreiben zu vernichten, sie ruhten geborgen in diesem Geheimfach. Eines Tages würde er sie vernichten, einen wie den anderen, aber noch nicht, auch heute fehlte ihm der Mut dazu.

Er hatte den Schreibtisch kaum wieder in Ordnung gebracht, so daß man nichts mehr von einem Geheimfach sah, als Edith eilig hereinkam.

Man sah, sie hatte eine rasche Frage auf den Lippen, aber nun sie vor dem Vater stand, wurde sie verlegen und ärgerte, ihre Handspiele unbewußt mit den Federhaltern in der Perlmuttertasche, von denen einige wertvoll waren.

Hochfeld legte seine kühle Rechte verweilend auf die warme, rosige Hand seiner Tochter. „Laß das, Kind, du weißt, ich kann nicht leiden, wenn jemand die Dinge auf meinem Schreibtisch in Unordnung bringt.“

Fortsetzung folgt.



Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss starb am Sonntag abend morgens 10^{1/2} Uhr unser lieber guter braver Sohn und Bruder

Erich Cyrill

im Alter von 6 Jahren infolge eines Automobilunfalles. Er war ein herzensguter mit kindlicher Liebe an seinen Eltern und Geschwistern hängender Sohn und Bruder.

In tiefster Trauer:

Jean Josef Massenstein und Familie.

Eltville, den 1. April 1919.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag um 4 Uhr vom städt. Krankenhause aus statt. [6649]

Fahrplan

der

Kleinbahn Eltville-Schlungenbad

Gültig ab 1. April 1919.

Hinfahrt.

Eltville (Staatbhf.)	ab	Werktag	705	937	182	330	640
Neudorf	"		718	950	205	343	653
Rauenthal	"		723	954	209	347	657
Schlungenbad	an	Werktag	757	1010	224	402	712

Rückfahrt.

Schlungenbad	ab	Werktag	745	1040	234	530	722
Rauenthal	"		800	1055	249	545	737
Neudorf	"		804	1059	254	549	741
Eltville (Staatbhf.)	an	Werktag	816	1112	305	602	754

† Verkehrt Werktag.

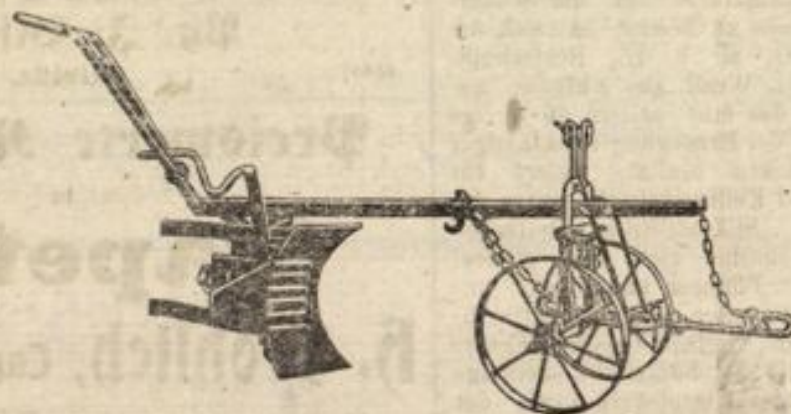
Berlin im März 1919.

Allgemeine Deutsche Kleinbahn-Gesellschaft
Aktien-Gesellschaft.

Simon & Müller, Eltville,

Friedrichstrasse 3.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte.



Reparaturen an sämtlichen auch nicht von uns gelieferten Maschinen und Geräten.

Spezialität:
Pflug mit Rollenschar,
Grosse
Kraft- u. Zeitersparnis

P. A. gesch.

[6602]

Kulante Bedienung bei billigster Preisberechnung.

Cementgrabrahmen

in schönsten Mustern und Sandsteinfarben

sind stets auf Lager und werden prompt geliefert und gesetzt von

Josef Post,

Stuck-, Putz-, und Anstreichergeschäft,
Holzstrasse 9.
[6568]

Zimmer

bis zum 1. April evtl. mit Kost zu vermieten. [6614]

Wo? sagt der Verl. d. Bl.

Kinderwagen

zu verkaufen. [6640]

Bettstellen

mit Matratze zu verkaufen. [6635]

Möbliertes Schlafzimmer

und unmöbliertes [6645]

Wohnzimmer

von einem Herrn für sofort oder später zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. I. S. 600 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Tücht. zuverl.

Mädchen

für Küche und Haus in herrschaftl. Haushalt gesucht. Kann evtl. angelernt werden. Hausmädchen vorhanden. [6646]

Frau O. K.

Wiesbaden, [6646]

Ein aus der Schule entlassener

Junge

gesucht. [6654]

F. Bett.

Cementwarenfabrik.

Damen-Strohhut

zu verkaufen. [6656]

Näheres im Ver'ag ds. Bl.

Kelter

und einige [6653]

Bütten

zu verkaufen.

Aug. Repp I.,

Schwalbacherstr. 25.

Mainzer Pädagogium

MAINZ,
Kaiser-Friedrichstr. 25
Vorbild. für Einj., Obersekunda Prim. u. Abitur, auch f. Dam. Tages- u. Abendkurse. Aug. 1917 u. Febr. 1918 erlangten sämtl. Schüler der Tageskurse Volksschüler bestanden n. kaum einjähr. Vorbereitung das Einj.-Freiw.-Zeugnis und die Reife für Obersekunda. Prospekt frei. Sprechstund. 11-12 Uhr. Fernsprecher 3173. [6607m]

Heiraten

Eine große Anzahl Landwirtschaftlicher mit großem Vermögen für jedes Alter und Stand erwünschten sich zu verheiraten. Durch das Heiratsbüro Becker I., Dohlem, Schillerstr. 20. [6650]

Aufruf.

Für unsere Freiwilligentruppen, die uns und unsere Grenzen gegen Angriffe der Bolschewisten, der Vernichter alles Lebens, schützen, haben Reichsregierung und Preussische Landesregierung gemeinschaftlich einen Aufruf zur Geldsammlung für aussergewöhnliche Unterstützungen erlassen und die geschäftliche Arbeit dieser Zentralwerbetätigkeit für das deutsche Reich der „Freiwilligen Wirtschaftshilfe für den Ostschutz („Osthilfe“) E. V.“ übergeben. Wer unseren tapferen Brüdern, die jetzt, nach vierjährigem Kriegsdienst, als Freiwillige abermals den schweren Kriegsdienst übernehmen, etwas zuwenden will, um sie kampf-freudiger zu erhalten und ihre schwere Aufgabe, Ruhe und Ordnung zu schaffen, erleichtern, wird gebeten, Gelder auf das Postscheckkonto der Bank für Handel und Industrie, Berlin N. W. 7, Konto Nr. 1133 mit der Bemerkung „für die Osthilfe“ einzahlen zu wollen. Auch nimmt jede Berliner Grossbank, ihre sämtlichen Depositenkassen und Zweigniederlassungen Geldspenden unter dem Stichwort „Osthilfe“ entgegen. Grosse Geldmittel sind nötig! dass Elie not tut, wisst Ihr selber. Gebt ihnen durch Osthilfe, sie danken es Euch! [6603]

Silkolor-Silikat-Oelfarbe

Gesetzlich geschützt, glänzend bewährter blei- und gift-freier, in allen Tönungen lieferbarer

Sonder-Anstrich für Gärtnereien, Weinberg- und Kellerei-Betriebe.

Silkolor schützt Eisen gegen Rost sowie Holz- und Mauerwerk gegen Fäulnis und Nässe. Zweimaliger Silkolor-Anstrich ersetzt dreimaligen Anstrich mit gewöhnlicher Oelfarbe!

Chem. Fabrik Mark & M. b. H., Langendree I. W. Rostschutz-Farwerke (Lack u. Firnis-Fabrik) Begr. 1901. [6617]

General-Vertreter Ing. Hans Wasmund, Eltville a. Rh. Blücherstr. 1, (Fernspr. 281.)

Mitglied der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer

Wein-Versteigerung

Freitag, den 11. April 1919, nachmittags 2 Uhr

im Versteigerungsraum der Domänen-Kellerei zu Eltville i. Rhg.

lässt die Gräfllich Eitz'sche Gutsverwaltung

53/2 } Stück 1917er [6629]

aus besseren und besten Lagen, darunter feinste Auslesen von Eltville, Kiedrich und Rauenthal, versteigern. — Allgemeiner Probetag: 4. April 1919 im Gutsbureau zu Eltville. Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung.

Zur gefl. Beachtung!

Unserer werten Kundschaft von Eltville und Umgegend machen wir die ergebene Mitteilung, daß wir von heute ab wieder

Holz schneiden.

Bedienung erfolgt auf Wunsch sofort. [6632]

Hochachtungsvoll

Gebrüder Bender,

Wörthstraße 46 und Friedhofstraße 2.

Junge

zur Beforgung von Botengängen gesucht. [6622]

Rechtsanwalt

Dr. Rosenthal.

Fleißiges sauberes

Mädchen

für leichte Hausarbeit sofort gesucht. [6631]

Enggraber,
Gartenstraße 9.

Schöne Gertweiden

hat abgegeben. [6657]

Joh. Fleischer Bwe.

Ellenbogengasse 1.

Ein

zu verkaufen. [6652]

Die Treibhäuser

mit Niederdruckheizung und 100 m. dazugehöriges Rohr preiswert zu verkaufen. Näheres [6625]

Wiesbach, Kaiserstraße 21. 39

Franz Dietel.